

die eine protürkische und antiarmenische Linie vertritt. Als am 23. 2. 1919 Wegners »Offener Brief an Woodrow Wilson über die Austreibung des armenischen Volkes in die Wüste« im Berliner Tageblatt erscheint, gefährdet das seine Redakteursstellung, gleichzeitig avanciert er bei den evangelischen Armenierfreunden und Exilarmeniern zum Kronzeugen und anerkannten Spezialisten. Eine Großveranstaltung am 19. 3. 1919 in Berlin gerät zum Tumult und findet auch deswegen in den Zeitungen große Resonanz (S. 196-200).

Tamcke schildert eindrucksvoll, wie auch das weitere Leben Wegners mit dem Thema Armenien verknüpft war. Seine Themen als Schriftsteller nahm er von daher, seine Position in der Öffentlichkeit war von daher bestimmt. Nur war mittlerweile Anfang der 30er Jahre das Thema Armenien von den Zeitereignissen verdrängt worden. Als Wegner eine Verbindung sah zwischen Armenierverfolgung und aufkommender Judenverfolgung und deswegen am 11. April 1933 einen Offenen Brief an Hitler schrieb, erfuhr er nun nicht mehr als Betrachter, sondern am eigenen Leib die ganze Brutalität eines Terrorregimes. Nachdem Wegner mehrere Jahre in Konzentrationslagern und Gefängnissen zubringen mußte, übersiedelte er 1938 nach Italien, wo er am 17. 5. 1978, fast 92jährig in Rom starb.

Tamcke hat ein kenntnisreiches und gründliches Buch geschrieben, das der Forschung zur Person Wegners und zur Armeniervertreibung der Jahre 1915/16 neue Quellen eröffnet. Tamcke ist zu wünschen, daß er bald Zeit findet, den Nachlaß Wegners systematisch zu erfassen und zu bearbeiten, damit er einer breiten Öffentlichkeit zugänglich wird. Für eine zweite Auflage sollte folgendes beachtet werden: Ein Register sollte unbedingt erstellt werden. – Die Abkürzungsart zu Wegners veröffentlichten Werken bereitet gewisse Mühe. Das Abkürzungswort in den Anmerkungen sollte in den Werksangaben genannt sein. Hilfreich wäre zudem ein durchnummeriertes Literaturverzeichnis, auf das bei der ersten Nennung verwiesen werden kann. Für eigene Literaturnachforschungen ist es gut, wenn ein Verfasser mit vollem Namen erscheint. – Bei der Lektüre habe ich mich immer wieder gefragt, für welchen zweiten Vornamen das Kürzel »T.« stehen könnte. [Laut G. von Wilpert, Lexikon der Weltliteratur. Band 1: Autoren, 3. Aufl., Stuttgart 1988, 1610: Armin T(heophil) Wegner. H. Kaufhold] – Für S. 9, Anm. 1: Ohandjanian S. 221 stehen im Literaturverzeichnis drei Möglichkeiten zur Auswahl. Die Angaben S. 9, Anm. 2: Ohandjanian, Armenian II und S. 13, Anm. 15 Armenian I und S. 16, Anm. 33 Ermacora in Armenian I sind unter der Literaturangabe »INSTITUT für armenische Fragen« zu finden. – S. 13, Anm. 18, Goltz, Helfer habe ich im Literaturverz. nicht gefunden. – S. 46, Text, zweiter Absatz: »Im Herbst 1916 wurde von der Goltz...«: richtig ist 1915, da von der Goltz am 19. 4. 1916 starb. (S. 59) – S. 83, Text, letzter Absatz: »Er war mittlerweile im Herbst 1915...«: richtig ist »Herbst 1916«. – S. 139, Text, zweiter Absatz: »Wegner seine Ausführungen im Oktober 1915 niederschrieb«: richtig ist (wohl) »im Oktober 1916«.

Wolfgang Schwaigert

M. E. Stone, *Selected Studies in Pseudepigrapha and Apocrypha, with special Reference to the Armenian Tradition*, E. J. Brill, Leiden–New-York–Kopenhagen–Köln 1991, X-473 S. (*Studia in Veteris Testamenti Pseudepigraphica* 9).

M. E. Stone wurde von M. de Jonge eingeladen, eine Reihe kleinerer Publikationen auf dem Gebiet der Pseudepigraphica des Alten Testaments zusammenzustellen: sie sollten der Erweiterung der biblischen Nebensprachen der Pseudepigraphischen Texte zum Alten Testament in seinen *Studia* dienen. Die 33 hier abgedruckten Untersuchungen sind in einer Vielzahl sehr verschiedener Zeitschriften und Festschriften weit verstreut, so daß es sich besonders lohnt, in einem einzigen Buch alles leicht wiederzufinden. M. Stone erklärt selbst, daß erst im Jahr 1982 das 1971 geschriebene Buch *Death of Adam* erschien. Diese Arbeit hätte die erste sein sollen in einer (wegen typographischer

Schwierigkeiten nicht erschienenen) *Reibe Apocrypha Veteris Testamenti in Lingua armeniaca conservata*. Deshalb wurden mehrere Veröffentlichungen an andere Stellen verlegt. Das heutige Buch umfaßt 8 Artikel über die armenischen Pseudepigrapha im allgemeinen, 11 Studien über die Testamente des Jakob, der XII Patriarchen und des Henochbuchs, unter Mitarbeit J. C. Greenfields wegen der aramäischen Fragmente, 9 Studien über IV Ezra und 5 über das Alt-Judentum. Am Anfang jeder dieser 4 Sektionen gibt M. Stone eine kurze Einleitung, wo er die zugehörigen Studien im Rahmen seiner gesamten Bibliographie (S. 470-473) neu einordnet, so daß der Leser das Gesamtkonzept seines Projekts besser verstehen kann. Die Artikel selbst sind nicht mit weiterführenden Bibliographien wiedergegeben worden. Sie reproduzieren bloß das Original. Beispielsweise zitiert die 1980 edierte Studie *Concerning the Seventy-two Translators* (S. 103-108) die Ausgabe des Epiphanius in CSCO 460-461 (1984) nicht. Besonders persönlich ist der 1974 in Australien gehaltene Vortrag *Apocalyptic – Vision or Hallucination?* (S. 419-428). Dort wird die Verbindung von Apokalypse und Pseudepigraphie unterstrichen. Man sucht sich immer hinter höheren Autoritäten zu verbergen. Diesen anthropologischen Reflex könnte man mit G. Reinink und anderen bis weit ins Christentum verfolgen. Der Verlust festeingebetteter heimatlicher Vorstellungen durch Katastrophen verursacht immer apokalyptische Reaktionen. Dies geschah im 5. Jh. bei den Antichalkedonikern und im 7. Jh. beim Auftreten des Islam, und sogar mit einer gewissen Kontinuität. 1982 hat J. Neusner dem Autor in dieser Hinsicht eine Frage gestellt, was den Messias in 4. Esdras betrifft. Die 1988 wiederredigierte Antwort *The Question of the Messiah in 4 Ezra* (S. 317-332) ist äußerst vorsichtig und spielt lieber die vorhandene unbegründete Hypothese systematisch aus. Man darf M. Stone und der Entwicklung seiner wiederhergestellten Reihe im Rahmen der Universität Jerusalem (S. 2) den besten Erfolg wünschen.

Michel van Esbroeck

Georgij A. Klimov, Einführung in die kaukasische Sprachwissenschaft. Aus dem Russischen übersetzt und bearbeitet von Jost Gippert, Helmut Buske Verlag, Hamburg, 1994, 405 S.

Erst 1986 auf Russisch erschienen, ist diese neue Einführung außerordentlich zu empfehlen. Fast alle Hauptprobleme der kaukasischen Linguistik tauchen hier auf. Geschichte der Disziplin und veraltete Hypothesen, Probleme der Klassifizierung, Entwürfe über Verwandtschaften zwischen nahe oder sehr weit entfernten Sprachgruppen, Auseinandersetzung mit den gegenwärtigen Bemühungen um eine noch nicht ganz reife komparatistische Grammatik, ausgedehnte Bibliographie, sehr nützliche Tabellen für die Klassifikation und die geographische Anlage der Sprachen bis in ihre kleinsten Dialekte, und Wiedergabe der Transkription der Phonologie gemäß den 1974 entstandenen Maßstäben. Die Serien von Indices (315-415) sind von J. Gippert reichlich erweitert worden, *um die Benutzung des vorliegenden Buches als eines Nachschlagewerks zu erleichtern* (S. 356). Dies ist wirklich gelungen. Darauf hat sich J. Gippert aber nicht beschränkt. Er liefert auch einen Versuch, die phonetischen Umgestaltungen der etwa 116 Konsonanten und 26 Vokale, die für 12 Hauptsprachen notwendig sind, zu bestimmen. Was das Buch von G. A. Klimov selbst betrifft, kann man wohl sagen, daß es die Krönung seiner Leistungen ist. Am meisten bekannt waren sein 1960 erschienenes Werk *Zur typologischen Charakterisierung der kartvelischen Sprachen*, und das 1964 veröffentlichte *Etymologische Wörterbuch der Kartvelsprachen*. In dieser Arbeit ist der Horizont erweitert worden.

Im Bereich der Linguistik unterstreicht G. A. K. die Schwächen der zahlreichen, zu rasch entworfenen Verwandtschaften. Verschiedene Listen von Wörtern, die als Hauptargumente angeführt wurden, werden erbarmunglos widerlegt, sobald man die Wörter mit morphologischen Partikeln